Nr. 50.

Donnerstag, 28. Februar.

1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XX. Jahrgang.

Deutschlands Bevölkerung.

Laut Mittheilung des kais. statistischen Amts beläuft sich die **Bevölkerung des deutschen Reiches** auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 auf **56 345 014** Einwohner. Davon sind 27 731 067 männliche, 28 613 947 weibliche Personen. Auf Preußen treffen 34,5, auf Baiern 6,2, auf Sachsen 4,2, auf Württemberg 2,3 Millionen. In den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern, deren es jetzt 33 giebt, wohnen 9 108 814 Personen. Seit 1895 wuchs die Reichsbevölkerung um 4 Millionen oder 7,78 Procent. Das ist die höchste Zuwachsrate in den letzten sechs Jahrfünften.

Vergegenwärtigt man sich die Ergebnisse aller seit Bestand des deutschen Reichs veranstalteten Volkszählungen, wonach gezählt wurden:

	Einwohner	Zuwachs von Jahrfünft zu Jahrfünft absolut	v. H.
am 1. Dezbr. 1871:	41 058 792	—	—
„ 1. „ 1875:	42 727 360	1 668 568	4,06
„ 1. „ 1880:	45 234 061	2 506 701	5,87
„ 1. „ 1885:	46 855 704	1 621 643	3,59
„ 1. „ 1890:	49 428 470	2 572 766	5,49
„ 2. „ 1895:	52 279 901	2 851 431	5,77
„ 1. „ 1900:	56 345 014	4 065 113	7,78

so findet man, daß die höchste Zuwachsrate auf das letzte Jahrfünft 1895 bis 1900, die geringste auf das Jahrfünft 1880 bis 1885 entfällt. Die Verschiedenheit des Wachsthums in den einzelnen Zählungsperioden beruht theils auf der ungleichen Höhe des Geburtenüberschusses über die Sterbefälle, theils auf der verschiedenen Stärke der Auswanderung.

Im ganzen hat die Einwohnerzahl des Reiches sich seit 1871 um 15 286 222, also um 37,22 v. H. vermehrt, sie ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts (1855 mit 36 113 644 Einwohnern) um 20 231 370 oder 56,02 v. H., seit den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts (1816 mit 24 833 396) um 31 511 618 oder 126,89 v. H. gestiegen.

Was die anderen wichtigeren Culturstaaten anlangt, so wird Deutschlands Bevölkerung mit 56 Millionen nur von Rußland (106,2 Millionen im europäischen Rußland) und von den Vereinigten Staaten von Amerika (76 Millionen) übertroffen. Das Weitere besagt in dieser Beziehung folgende internationale Uebersicht (soweit die darin aufgeführten Zahlen nicht auf Zählung, sondern auf Berechnung beruhen, sind sie durch ein Sternchen gekennzeichnet):

Land	Jahr	Einwohnerzahl
Deutsches Reich	1. Dezbr. 1900	56 345 014
Oesterreich	Mitte 1898	25 429 102*
Ungarn	Ende 1898	18 840 470*
Europäisches Rußland	9. Febr. 1897	106 199 159
Italien	Mitte 1898	31 573 582*
Schweiz	1. Dezbr. 1900	3 327 336
Frankreich	Mitte 1898	38 745 000*
Belgien	31. Dezbr. 1899	6 744 532*
Niederlande	31. Dezbr. 1899	5 103 353
Dänemark	1. Febr. 1895	2 256 000*
Schweden	Ende 1898	5 062 918*
Norwegen	3. Dezbr. 1900	2 231 395
Großbritannien und Irland	Mitte 1900	40 909 925*
Vereinigte Staaten v. Amerika	1. Juni 1900	76 304 799
Japan	Ende 1898	43 760 754*

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Februar.

Bei der fortgesetzten **Berathung des Eisenbahnetats** wurde u. a. die Lage der unteren und mittleren Eisenbahnbeamten zur Sprache gebracht. Hierbei forderte Abg. **Goldschmidt** (freis. Volksp.) Rücknahme auf die Verfügung, wonach in Kottbus Eisenbahnarbeiter aus dem Consumverein austreten mußten, weil dessen Vorstand aus Socialdemokraten bestand.

Minister **Thielen** erwiderte unter dem Beifall der Rechten, er dulde bei seinen Arbeitern keine Betheiligung an socialdemokratischen Einrichtungen.

Der Genossenschaftsanwalt Abg. **Crueger-Bromberg** (freis. Volksp.) entgegnete in scharfer Weise, der Minister maße sich hier ein Aufsichtsrecht über die Genossenschaften an, das er nicht habe. Die Genossenschaften hätten mit den politischen Ansichten nichts zu schaffen.

Minister **Thielen** erklärte trotzdem unter demonstrativem Beifall der Rechten, sein Disciplinarrecht gebrauchen zu wollen, um den socialdemokratischen Agitationen, wie in Kottbus, entgegenzutreten. Er werde alle Beamte entlassen, die socialdemokratischen Einrichtungen, Vereinen, Verbänden u. s. w. beiträten.

Abg. **Barth-Kiel** (freis. Ver.) schloß sich dem Proteste Krügers an, während Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (freicons.) dem Minister secundirte.

Morgen wird die Berathung des Eisenbahn-Etats fortgesetzt, außerdem steht die **Interpellation Kopsch** über den Mangel an Volksschullehrern auf der Tagesordnung.

Reichstag.

Berlin, 26. Februar.

Die Berathung des **Militäretats** im Reichstage übt nicht mehr dieselbe Attraction aus wie früher. Etwa 70 Abgeordnete mögen heute anwesend gewesen sein.

Die **Duellfrage** wurde wieder einmal aufgerollt, und zwar war es der Centrumsabg. **Gröber**, der sie anschnitt, indem er den bekannten Kölner Fall, wo Offiziersaspiranten über ihre grundsätzliche Stellung zur Duellfrage befragt wurden, sowie die Mörchinger Affaire zum Ausgangspunkt nahm. Redner kam zu dem Schluß, daß die Offiziere kein Recht auf eine eigene Standesehre haben; das Rechtsbewußtsein des Volkes müsse darunter leiden.

Kriegsminister **v. Goßler** verwies darauf, daß die betheiligten Offiziere in Köln bestraft worden seien. Die Untersuchung darüber, ob beim Mörchinger Fall nach den bestehenden Vorschriften verfahren sei oder nicht, schwebe noch. Der Minister gab sodann einen historischen Rückblick über die Entwicklung der Duellfrage in unserer Armee, um darzuthun, daß die früheren barbarischen Strafen gegen das Duell nichts gefruchtet haben, daß aber die Cabinetsordre von 1892 wesentlich zur Verminderung der Duelle beigetragen habe. Er persönlich stehe auf dem Standpunkt des Generals v. d. Gröben, der vor ca. 60 Jahren in einem Gutachten das Duell in zwei Fällen als unvermeidlich bezeichnet habe: bei dem Vorwurf der Feigheit und bei körperlicher Beleidigung.

Abg. **Bebel** (Soc.) resumirte sich dahin: Das Duell verstoße gegen das Gesetz und über das Gesetz dürfe sich niemand hinwegsetzen. Das Volk verlange gleiches Recht für alle ohne besonderen Ehrencodex für Offiziere! Weiter beschäftigte sich Redner mit seinem Lieblingsthema, dem Milizsystem, der Frage der Abcommandirung von Soldaten zu nichtmilitärischen Verrichtungen etc. etc.

Abg. Dr. **Oertel** (cons.) brachte wie alljährlich seine Wünsche wegen des directen Ankaufs von Heeresbedürfnissen durch die Proviantämter vor, klagte lebhaft über die Last der Einquartirung auf dem Lande und bemängelte die Bewilligung von Militärkapellen in Fällen, wo sie Civilkapellen Concurrenz machen.

Generalmajor **v. Heeringen** sagte bereitwilligst namens der Heeresverwaltung zu, die directen Ankäufe durch die Proviantämter zu fördern; mitunter hätten sie sich durch Vorspiegelungen von Zwischenhändlern, daß sie Producenten seien täuschen, lassen.

Generalmajor **v. Einem** gab ebenso eine entgegenkommende Erklärung bezüglich der militärischen Kapellen ab; der besonders hervorgehobene Fall des Militärconcertes bei Eröffnung eines Waarenhauses sei vom Generalcommando gemißbilligt worden.

Auf Beschwerden des Abg. **v. Jazdzewski** (Pole), daß die Heeresverwaltung die Boycottirung polnischer Firmen unterstützte, erklärte Kriegsminister **v. Goßler** wiederholt sehr entschieden, bei diesen Boycottirungen sei die Militärverwaltung der leidende Theil gewesen, dem die Maßnahmen erst durch das herausfordernde Benehmen der Polen aufgezwungen worden seien.

Abg. Dr. **Bachem** (Centr.) erklärte sich weder durch die Ausführungen des Kriegsministers zur Duellfrage, noch zum Kölner Fall für zufriedengestellt und beklagte, daß aus der Stellungnahme des Ministers leicht eine Förderung der Duelle sich ergeben könne.

Gegen 6 Uhr wurden die Berathungen auf morgen vertagt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 27. Februar.

Der Charakter des englischen Königsbesuches.

Berlin, 27. Febr. Die „Frankft. Ztg." veröffentlicht eine Unterredung ihres Correspondenten in Cronberg mit einer den englischen leitenden Kreisen und dem König von England nahestehenden Persönlichkeit über den **Aufenthalt des Königs von England** in Cronberg. Der Correspondent ist ermächtigt, mit aller Entschiedenheit den **rein familiären Charakter** des Besuches zu bestätigen. Es handele sich nur um das Wiedersehen und eine Aussprache des Königs mit seiner kranken Schwester. Die Anwesenheit des englischen Botschafters in Cronberg findet ihre Erklärung in der überall bestehenden Gepflogenheit, daß bei Reisen im Auslande jeder Souverän von seinem Vertreter begrüßt und begleitet werde. Der König wird von Cronberg direct nach England zurückkehren. Der Correspondent erhielt neuerdings auch die Versicherung, daß bei der Anwesenheit des Kaisers in England politische Abmachungen nicht getroffen wurden. In diplomatischen englischen Kreisen wird die Ordensverleihung an Lord Roberts lediglich als Act der Courtoisie angesehen.

Besserung der Wohnungsverhältnisse in Frankfurt a. M.

Dem Herrenhause ist eine Vorlage zugegangen, betitelt Gesetzentwurf betreffend Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. Der amtlichen „Berl. Corresp." zufolge bezweckt die Vorlage die Besserung der Wohnungsverhältnisse namentlich der ärmeren Bevölkerungsschichten Frankfurts. Das Gesetz soll die Möglichkeit schaffen, im Zwangswege eine Umlegung der Grundstücke zur Erschließung von Bauplätzen herbeizuführen, wofür Beispiele anderer Bundesstaaten vorliegen. Der Vorgang ähnelt der Verkoppelung ländlicher Grundstücke. Die Umlegung erfolgt nur auf Antrag des Magistrats oder der Mehrheit der Besitzer der umzulegenden Grundstücke durch eine von dem Regierungspräsidenten alsdann ernannte Umlegungscommission. Die finanzielle Abwicklung soll die Gemeinde übernehmen. Auch ist die **Ausdehnung** des Gesetzes **auf andere Gemeinden** auf Antrag durch königliche Verordnung nach Anhörung des Provinziallandtags vorgesehen.

Die Cabinetskrisis in Rumänien.

Bukarest, 26. Febr. Ministerpräsident **Carp** theilte der Kammer und dem Senate mit, daß das **Cabinet** in Folge der gestrigen Abstimmung in der Kammer seine **Entlassung gegeben** habe. Der König habe dieselbe angenommen und werde Sturdza, den Führer der Liberalen, mit der Neubildung des Ministeriums betrauen. Wie verlautet, ist Sturdza bereits zum König berufen. Man glaubt, daß das Cabinet bis morgen gebildet sein wird. Alsdann werden die Kammern aufgelöst.

Die Lage in Südafrika.

Obwohl gestern bereits gemeldet wurde, daß es **Botha** mit seiner Armee gelungen sei, in die Berge von Komatipoort zu entkommen, wird von anderer Seite, allerdings unter Vorbehalt, die Mittheilung aufrecht erhalten, daß noch Uebergabe-Verhandlungen schweben. Wir erhalten heute eine Drahtmeldung wie folgt:

London, 27. Febr. (Tel.) „Daily Chronicle" meldet unter Vorbehalt, daß **Kitchener** und **Botha** eine **Zusammenkunft** hatten, um die Bedingungen für die Uebergabe Bothas festzustellen. Botha sei ein **24stündiger Waffenstillstand** bewilligt worden, um sich mit seinem Commandanten wegen der britischen Bedingungen in Verbindung zu setzen. In dem gestern abgehaltenen Cabinetsrath sei über diese Angelegenheit verhandelt worden.

Ueber **Dewets** Schicksal wird berichtet:

Capstadt, 26. Febr. (Tel.) Die Streitmacht, welche Dewet begleite, wird auf 500—800 Mann geschätzt. Außerdem folgen ihm die Ueberreste seines ganzen Commandos und Herzogs Commando von Calvinia aus.

Danach scheinen die Boeren in der Capcolonie trotz der Niederlage Dewets nach einen gemeinsamen Sammelpunkte zu streben. Ob ihnen dies freilich gelingt, ist sehr zweifelhaft.

Im englischen **Unterhause** beantragte gestern Dillon bei der Adreßdebatte ein Amendement, in welchem in scharfen Worten das massenhafte **Niederbrennen von Bauernhäusern** in Südafrika und die Deportation von Frauen und Kindern, als der Kriegführung civilisirter Nationen widersprechend, verurtheilt wird. Das **Amendement** wurde mit 233 gegen 91 Stimmen **abgelehnt.** Kriegsminister Brodrick hatte dazu bemerkt, der Krieg in Südafrika könne, was Humanität und Kriegsführung betreffe, mit jedem bisher geführten sehr wohl einen Vergleich aushalten. Bezüglich der Friedensbedingungen für die Boeren habe er den früheren Erklärungen nichts hinzuzufügen.

*

An der **Pest** sind **in Capstadt** bis jetzt insgesammt 31 Personen erkrankt, darunter sechs Europäer. Sechs Personen sind gestorben, darunter ein Europäer. 24 Fälle stehen in ärztlicher Behandlung. Mehrere darunter sind sehr schwer und dürften tödtlich enden. Einer dieser Schwerkranken ist ein Europäer. Zwei neue Erkrankungen werden heute aus der Stadt gemeldet. 25 Europäer, 32 Schwarze, 93 Kaffern und 9 Inder, welche mit Pestkranken in Berührung gekommen sind, befinden sich auf der Isolirstation unter ärztlicher Beobachtung.

In der **französischen Deputirtenkammer** richtete gestern der Deputirte Berry an die Regierung eine Anfrage betreffend das Auftreten der Pest in Capstadt. Waldeck-Rousseau erwiderte, es seien umfassende sanitäre Maßnahmen getroffen, der Sanitätsdienst sei auf wissenschaftlicher Grundlage neu organisirt worden. Ein ständiger Ueberwachungsdienst sei in allen Häfen Frankreichs eingerichtet und diese Organisation sei jetzt vollständig in Wirksamkeit; es sei in Frankreich kein Pestfall zur Anzeige gelangt.

Das chinesische Strafgericht.

Die Hinrichtung derjenigen beiden Großwürdenträger, die sich in den Händen der Verbündeten befanden, ist nunmehr gestern vollzogen worden. Es wird heute darüber telegraphirt:

Peking, 26. Febr. (Tel.) Die Hinrichtung von **Tschihsin** und **Hsutschengyn** fand gemäß dem kaiserlichen Edict und den Forderungen der Mächte heute statt. Die Straße in der die Hinrichtung stattfand, war von deutschen, französi-

---

Ein Glückskind.

Eine Nabelgeschichte von **Lisa Weise** (E. Litz-Blanc.)

8) (Fortsetzung.)

Nie zog Herr Brauer sich sorgfältiger an, als vorm Reiten oder am Sonntag Morgen. Der Sonntag hatte noch von seiner Arbeitszeit her eine ganz besondere Wichtigkeit für ihn behalten. Da rasirte er sich nicht selbst, sondern ließ sich, während er noch im Bett lag, den Barbier kommen; nur mit Handschuhen durfte der ihn nicht rasiren, so viel Feinheit ging ihm denn doch über den Spaß.

Und nach dem Frühstück zog er seinen „besten" schwarzen Anzug an, und ging mit blitzblank gewichsten, etwas zu engen Stiefeln — Offizier-Façon — heraus aus der altmodischen Wohnstube, mit der Kuckucks-Uhr und der Wachstuchdecke über dem Eßtisch, und in seinen drei hochmodernen Salons spazieren. Die hatte ein bekannter Decorateur mit plein pouvoir neu möblirt, so ganz nach seinem Geschmack, daß sich die Geschwister Brauer nie darin „zu Hause" fühlten. Aber stolz waren sie auf die seidenen Möbel, bunten, monumentalen Oefen und Smyrna-Teppiche, von denen sie jedem Besucher erzählten, wie viel schweres Geld sie gekostet hatten.

Der gute Brauer wußte nicht recht, was er mit seinem vielen Geld anfangen sollte. Er war sein ganzes Leben lang nur Arbeitsmensch gewesen; als er zum Genießen kam, verstand er nichts davon. Am liebsten hätte er repräsentirt, ein offenes, großes Haus geführt, — Diners, Soupers, Gesellschaften gegeben, — Sect, elegante Damen, viel Licht, alle Fenster nach der Straße strahlend erleuchtet, daß die Leute unten stehen blieben — „was ist denn da los? Bei denen geht's aber hoch her."

Aber er wußte nicht, wie man sich in die große Welt einführt, und das gute, hausmütterliche Gustchen, die im Gegensatz zu ihrem Bruder garnicht hoch hinauswollte, sondern am liebsten zwischen ihren bescheidenen vier Pfählen der fünfte war, wußte es erst recht nicht. Sie war kleinbürgerlich geblieben, wie es seine Frau gewesen, die auch nur in seine damaligen, kleinen Verhältnisse hineingepaßt hatte.

Ja, wenn er jetzt noch einmal heirathete, da würde er ganz anders wählen. Keine, die mit ihm darbte, sparte, Dienstmädchen und Scheuerfrau ersetzte und von früh bis spät mit ihm arbeitete — nein, eine Dame, die ihre weißen Hände nicht schmutzig zu machen brauchte. Eine, mit der er Staat machen konnte, die alles wußte, wovon er nichts verstand: Kunst, Musik, Englisch und Französisch; die für den Salon da war, wie die geistreichen Frauen der reifen Amerikaner.

Sonntags wartete Herr Brauer immer auf Besuch — Geschäftsfreunde, Biertisch-Bekannte — und er bekam schlechte Laune und tadelte den Sonntagsbraten, wenn keiner gekommen war.

Klingeln im Corridor.

„Gott sei Dank!" „Wer war's denn?" — sagte Fräulein Gustchen zum Hausmädchen, die jemand in den Salon geführt hatte.

„Nur Herr Bunte."

„I was!" — (Mit dem waren die Geschwister Brauer in Holzpantoffeln in die Königsteiner Volksschule gegangen.) „Da hat er gewiß wieder 'was Neues zu erzählen!"

Auch Bunte hatte sich heraufgearbeitet und war gegenwärtig Besitzer einer gutgehenden irisch-römischen und sonstigen Bade-Anstalt. Die beiden alten Schulfreunde mißgönnten sich gegenseitig ihre geschäftlichen Erfolge, renommirten sich immer etwas vor und suchten einander in allem Möglichen zu überbieten. Einer wollte es dem andern zuvorthun.

Heute beherrschte Bunte das Feld und schwelgte.

Gestern Abend erst war er von einer vierwöchentlichen Badereise aus Gastein zurückgekehrt. Zum ersten Male in den Alpen gewesen! — Und Brauer kannte sie noch nicht — das war das Schönste daran. Die wollte er nun 'mal gehörig ausspielen, mit deren Kenntniß ihm der andere immer imponiren wollte. Im schönsten Sächsisch der Königsteiner Volksschule — er konnte auch fein reden, aber nur, wenn das Publikum lohnte — drängte er Brauer seine Beschreibung auf: — „Weeßte, Gastein is ä großart'ges Nest! Und der Wasserfall ärscht — wer den nich geseh'n hat, der kennt überhaupt nischt auf der Welt! Weeßte, wie du 'n dir denken mußt? — Beschreiben is schwer: als ob de halbe Elbe den Pabstitein*) 'runterläuft."

Großmaul! Der konnte ihm viel aufbinden. Ingrimmig zerkaute Brauer ein paar Barthaare, die er gerade mit den Oberzähnen erwischen konnte. Sein halbes Vermögen gäbe er, wenn er auch in den Alpen gewesen wäre und mitreden könnte. —

„Richtig, un 'nen Gletscher kennste auch nich? In Gastein war einer, — ich sag' dir, Steenmassen drum rum, als ob 'ne Million Centner großer un' kleener Steene über einander geworfen wären! 'ne Sennhütte war auch in der Nähe. Aber denkste, da sind Kühe drin? — Keene eenzige! Aber draußen, durch de Thür sah man ä paar laufen, — ganz in der Ferne. Das hatt' ich mir großart'ger gedacht. In Partenkirchen war ich ooch. Da bin ich aber naß geworden! Durch 'ne Wasserklamm geloofen, — un' das keilt un' würgt, das Wasser, daß de dich selber nich verstehst, wenn de mit dir reden willst!" —

In seiner Begeisterung merkte er gar nicht, wie Brauer plötzlich die Ohren spitzt — seine verdrossene Miene sich aufhellt, er unruhig auf seinem Stuhl hin und her rutscht. Draußen im Corridor leises: Kling, kling — wie Sporen- oder Degengeklirr. Da hat sicher Emma die Aschenkasten 'runtergetragen und wieder die Corridor-Thür aufgelassen.

„Un' gefährlich is so 'ne Klamm! Mit eener Hand mußte dich am Seel anhalten —"

Der andere hört nur das leise: „Kling, kling" — Herregott, wenn das Leutnant v. Döniges wäre! Wenn er Bunte den vornehmen, adligen Offizier als seinen Verwandten präsentiren könnte! — Gustchen wird ihn doch nicht abweisen lassen?

„— am Seel anhalten, und in der andern 'nen offnen Regenschirm, weil's ooch von oben 'runter drippt!"

Getuschel in der Küche — Brauer sitzt wie auf Kohlen.

„Un' geschwitzt hat mer, sag' ich dir, — ganz dämisch!"

Im Vorsaal stottert das Hausmädchen, noch ehe jemand fragt: „Die Herrschaften sind nicht zu Hause."

Da stürzt Brauer außer sich nach der Thür und reißt sie auf. „Unsinn, Friederike! Hier sind wir ja! Ach, mein lieber Herr von Döniges, Sie! Wie ich mich freue! —" mit ausgestreckten Händen zieht er den Offizier in den Salon — „nein, wie ich mich freue, Sie bei mir begrüßen zu können."

In voller Uniform, Waffenrock, erste Garnitur, Lackstiefeln, Löwenkopf-Säbel, Helm unterm Arm — „als ob er beim König Besuch machte", denkt der geschmeichelte Brauer und wirft sich stolz in die Brust. „Na, Bunte, was sagst du nun, du mit deinem lapp'gen Gastein."

Leutnant Döniges erwidert liebenswürdig die überschwengliche Begrüßung; dann, mit einer Verbeugung vor dem Unbekannten: „Darf ich bitten, mich vorzustellen?"

„Herr Leutnant Hellmuth v. Döniges unser

*) Pabstitein: Berg der sächsischen Schweiz.

schen und amerikanischen Truppen besetzt. Die verurtheilten chinesischen Würdenträger wurden in Karren herbeigebracht, die von japanischen Truppen escortirt waren, beide trugen die Tracht als chinesische Beamte, aber ohne Abzeichen ihres Ranges.

Der anderen Uebelthäter wird man freilich nicht so bald habhaft werden, auch eine amtliche Bestätigung der Selbstexecutionen liegt noch nicht vor; dagegen wird über London noch folgendes telegraphirt:

London, 27. Febr. (Tel.) Nach Mittheilungen aus chinesischer Quelle haben Yinglien und Tschaotschutschiao am 24. Februar den ihnen befohlenen Selbstmord vollführt. — Der Hof befahl ferner Yuanschikai, eine große Truppenabtheilung aus Schantung abzusenden, um das chinesische Militär in der Unterdrückung des **Aufstandes** in Kansu zu unterstützen.

Aus Peking vom 25. Februar wird noch telegraphirt, **China verweigere die Ratificirung** von Artikel 7 des **russisch-chinesischen Abkommens.**

In der **Mandschurei** werden seitens Rußlands umfangreiche Vorkehrungen zu einer starken Besetzung getroffen. Außer der Schutzwache, welcher seit kurzem die Uniform des Grenzwachcorps verliehen wurde, verbleiben bis auf weiteres als **ständige Besatzung** in der Mandschurei 4 ostsibirische Infanterie-Regimenter, 2 Bataillone Festungsartillerie, 3 ostsibirische Feldartillerie-Abtheilungen, 1 Reiterdivision und eine Sappeurcompagnie. Den Oberbefehl über die russische Truppenmacht in der Mandschurei übernimmt General Lenewitsch. Der Stab wird aus Nikolsk nach Ninguta, also weit nach Süden in der Mandschurei verlegt. Die Beschlagnahme der Seezölle in den mandschurischen Häfen wird wieder bestätigt.

Telegraphisch wird noch gemeldet:

Wladiwostok, 26. Febr. (Tel.) Die Legung der Schienen in der Mandschurei zwischen Nikolskoje und Charbin ist beendet. Die Länge der Strecke beträgt 624 Werst.

Deutsches Reich.

Homburg v. d. Höhe, 26. Febr. Der **Kaiser** unternahm heute Vormittag den gewohnten Spaziergang im Kurpark und fuhr um $12\frac{1}{2}$ Uhr nach Friedrichshof zur Frühstückstafel. Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr fuhr der Kaiser mit König Eduard und der Kronprinzessin von Griechenland im Schlitten nach der Saalburg. Von dort begab er sich nach Homburg zurück, während der König und die Kronprinzessin von Griechenland wieder nach Schloß Friedrichshof zurückkehrten. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends reiste der Kaiser von Homburg nach Berlin ab.

Cronberg, 26. Febr. Die **Kaiserin Friedrich** machte Mittags im Fahrstuhl eine einstündige Spazierfahrt im Park zu Friedrichshof. König Eduard ging neben dem Fahrstuhl und unterhielt sich lebhaft mit der Kaiserin.

h. **Berlin**, 26. Febr. Die heutige **Rückkehr des Kaisers** von Homburg nach Berlin hängt damit zusammen, daß morgen, 27. Februar, der Hochzeitstag des Kaiserpaares ist. Morgen vor 20 Jahren heirathete Prinz Wilhelm Prinzessin Auguste Victoria. Den Hochzeitstag hat das Kaiserpaar immer zusammen begangen und eine kleine Feier an diesem Tage veranstaltet. Die Sorge um das **Befinden der jüngsten kaiserlichen Kinder** ist ja nun auch gehoben, sie sind zum Glück jetzt wieder wohlauf. Darüber, ob der Kaiser sofort wieder nach Homburg zurückkehrt, steht Sicheres noch nicht fest; aus der Rückkehr des Professors Renvers aus Cronberg nach Berlin darf man leider auf eine Wendung zum Besseren in dem Befinden der **Kaiserin Friedrich** nicht schließen, die unheimlichen, so quälenden Krankheiten, Wassersucht und Krebs, nehmen eben ihren Verlauf.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus **Metz** gemeldet, daß das Oberkriegsgericht die zehnjährige Zuchthausstrafe gegen den Oberleutnant **Rueger** in **vierjährige Festungshaft** verwandelt habe. Die Ausstoßung aus dem Heere wurde zurückgenommen.

* **[Erhöhung des Veteranenfonds.]** In der Budgetcommission des Reichstages wurde am Dienstag die Erhöhung des Fonds für hilfsbedürftige Veteranen von 4 080 000 Mk. auf 5 200 000 Mk. beschlossen, so daß die bisher nicht berücksichtigten Hilfsbedürftigen 7243 Veteranen jetzt endlich die 120 Mk. nach dem 1. April bekommen werden. Soviel sind nach den Erhebungen des Reichsschatzamts gegenwärtig im Reich noch zu einer Invalidenpension berechtigte Veteranen vorhanden, welche noch nichts erhalten haben. Im ganzen sind 600 000 Kriegstheilnehmer vorhanden, von denen 40 000 als hilfsbedürftig anerkannt werden müssen.

* **[Ein Mißerfolg des Bundes der Landwirthe.]** Aus Dithmarschen schreibt man der „Welt am Montag": Der Bund der Landwirthe entwickelt augenblicklich eine fieberhafte Thätigkeit in unserer Gegend. In Burg i. D. hatte der Redner des Bundes jedoch kein Glück. Denn der Secretär des national-socialen Vereins für Schleswig-Holstein, Alb. Kuhlmann aus Hamburg, der schon seit einigen Tagen in jener Bundesversammlung als Gegenredner aufgetreten war, fand mit seiner gegnerischen Ausführung lauten Beifall bei der aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengesetzten Versammlung. Zum Schluß fand die folgende Resolution Annahme:

„Die vom Bunde der Landwirthe am 21. Februar 1901 im Holsteinischen Hause in Burg i. D. einberufene Versammlung erklärt: Eine Erhöhung der Getreidezölle kann nur einem geringen Theile der Landwirthe vorübergehend nützen, für den größten Theil der Landwirthschaft und insbesondere für die Arbeiterschaft aber bedeuten sie eine Vertheuerung des Brodes; aus diesem Grunde ist eine Erhöhung der Getreidezölle als durchaus schädlich zu verwerfen."

* **[Das Ergebniß der Obstbaumzählung.]** Zum ersten Mal hat in Verbindung mit der Viehzählung am 1. Dezember 1900 eine Obstbaumzählung stattgefunden. Dieselbe ergab in Preußen 90 222 375 Obstbäume. Vom Gesammtbestande der Apfel-, Birn-, Pflaumen- und Kirschbäume entfielen Hundertstel auf Ostpreußen 4,03, Westpreußen 3,61, den Stadtkreis Berlin 0,02, Brandenburg 11,98, Pommern 4,03, Posen 5,31, Schlesien 13,15, Sachsen 16,36, Schleswig-Holstein 2,67, Hannover 10,57, Westfalen 6,62, Hessen-Nassau 7,44, Rheinland 13,83 und Hohenzollern 0,38. Hiernach steht nach Ansicht des Statistischen Bureaus der Obstbau in den östlichen und nördlichen Provinzen noch auf einer sehr niedrigen Stufe, während er in Sachsen, Rheinland, Schlesien, Brandenburg und Hannover am meisten vertreten ist, immer vorbehaltlich der späteren Unterscheidung der Obstbaumgattungen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Febr. Bei Beginn der gestrigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** verlangte der Abg. Kramarcz, daß die in tschechischer Sprache überreichten Interpellationen in deutscher Uebersetzung wörtlich verlesen werden. Der Präsident willfahrt diesem Wunsche. — Aus dem Verlaufe der Sitzung sei hervorgehoben: Der christlich-sociale Abgeordnete Scheicher protestirte dagegen, daß im stenographischen Protokoll die Interpellation des Abg. Schönerer Eingang gefunden habe, welche 66 angebliche Unsittlichkeits-Delicte römisch-katholischer Geistlicher aufzähle. Redner weist die Unrichtigkeit der angeführten Fälle nach und protestirt dagegen, daß das stenographische Protokoll zum Misthaufen von Schweinereien werde. (Lebhafter Wortwechsel zwischen Christlich-socialen und Alldeutschen, welch letztere rufen: „Cölibat aufheben! Cölibat abschaffen!" Lärm.) Abg. Wolf beantragt Aufnahme der Debatte über die Antwort des Justizministers. Der Antrag wird mit 136 gegen 136 Stimmen abgelehnt. (Lärm bei den Alldeutschen.) Während der Präsident die Tagesordnung der nächsten Sitzung, welche morgen stattfindet, festsetzt, verliest der Abg. Wolf die Namen derjenigen deutschen Abgeordneten, welche gegen seinen Antrag gestimmt haben.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Unter den Zöglingen der staatlichen **Gewerbeschule** in Chalons sur Marne brach in Folge der Bestrafung mehrerer Schüler eine **Meuterei** aus. Die Zöglinge verbarrikadirten sich in ihren Schlafzimmern und verweigerten jegliche Arbeit. Gendarmerie und Infanteriemannschaften mußten die Ordnung wiederherstellen. Der Handelsminister hat die Schließung des zweiten Jahrgangs der Schule verfügt.

Der Radicale Pourquery de Boisserin hat in der **Kammer** einen **Antrag** eingebracht, wonach die **Dienstzeit im activen Heere** zwei, in der Reserve acht, und in der Landwehr sechs Jahre dauern soll. In Friedenszeiten sollen die Soldaten nach einjährigem Dienste beurlaubt werden. Diejenigen, welche mit 27 Jahren noch nicht verheirathet sind, sollen zur Ableistung des zweiten Dienstjahres einberufen werden. Freiwillig weiter dienende Soldaten sollen nach sieben Jahren ein Recht auf Civilanstellung haben und nach zehn Jahren eine Pension von 200 bis 350 Francs erhalten.

Italien.

Rom, 26. Febr. Der Deputirte Luzzatti übersandte gestern dem Kammerpräsidium folgende **Interpellation**: „Welche Maßregeln gedenkt das Ministerium zu ergreifen und **welche Handelspolitik einzuschlagen**, um der der italienischen Ausfuhr (durch die Erhöhung des deutschen Zolltarifs. D. Red.) drohenden Schädigung wirksam **entgegenzutreten**?"

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. Februar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 28. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach bedeckt, strichweise Niederschläge. Wenig veränderte Temperatur. Sturmwarnung.

Freitag, 1. März. Vielfach bedeckt, strichweise Niederschläge. Wenig veränderte Temperatur. Sturmwarnung.

---

* **[Stadtverordnetensitzung am 26. Febr.]** Vorsitzender Herr Berenz; als Vertreter des Magistrats sind anwesend die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Dr. Damus, Dr. Bail, Meckbach, Mitzlaff, Hein, Gronau, Bischoff, Kosmack und Director Kunath.

Von einem Dankschreiben des Herrn Theater-Directors Gowade für den ihm als Subvention bewilligten Erlaß des Gaspreises des Stadttheaters bis zur Höhe von 10 000 Mk. sowie von dem Protokoll über die Revision des städtischen Leihamtes am 18. Februar nimmt die Versammlung Kenntniß. Der Magistrat theilt dann mit, daß er für die von der Versammlung s. Z. bewilligten 2000 Mark als Stipendien zum Besuch der Pariser Weltausstellung seitens hiesiger Handwerker sechs Bewerbern: Ciseleur Werchun, Holzbildhauer Trieder, Tischlermeister Glienke, Buchbindermeister Voß, Werkführer Schneider und Korbmachermeister Neumann, den Besuch der Ausstellung ermöglicht habe. Sämmtliche sechs Herren haben über ihre Wahrnehmungen auf der Ausstellung schriftliche Berichte erstattet, welche der Versammlung vorgelegt werden. Die Sache wird ebenfalls durch Kenntnißnahme erledigt.

Die Versammlung genehmigte dann: 1) daß die Fischerei-Nutzung in der Roswonka für jährlich 10 Mk. auf weitere 6 Jahre an den jetzigen Fischereipächter, Stauermeister Eduard Kratzki in Ohra, 2) daß die Grasnutzung an den Uferböschungen des Trennungsgrabens für jährlich 3 Mk. auf weitere fünf Jahre an die Danziger Oelmühle (Patzig u. Co.) verpachtet werde; 3) daß das Pachtverhältniß bezüglich einiger Parzellen in Schidlitz von dem Gärtnereibesitzer Fritz Lenz in Schidlitz auf den Ingenieur A. Boehnert hier, unter Erhöhung des jährlichen Pachtzinses von 89 auf 250 Mk., 4) die Pachtung einer Parzelle in Bürgerwiesen von der Wittwe E. Lange in Kl. Plehnendorf auf deren Schwager Gustav Lange in Bürgerwiesen, 5) die Pachtung einer anderen Parzelle in Bürgerwiesen von dem erkrankten Pächter Karl Wessel-Sandweg auf den Schankwirth Johann Dreier-Rückfort Nr. 5 übertragen werde; 6) daß das 450 Quadrat-Meter große Grundstück Rittergasse G. Nr. 14/15, enthaltend zwei nebeneinander stehende offene Schuppen und einen Hofraum, zu dem im öffentlichen Bietungstermin abgegebenen Meistgebot von jährlich 600 Mk. vom 1. Oktober d. Js. ab auf sechs Jahre an den Kaufmann Johannes Maladinski vermiethet werde; 7) daß das Grundstück des Rectors Greinert-Altschottland Nr. 57/58 für den Preis von 38 000 Mk. ohne Anrechnung des darauf haftenden städtischen Grundzinses von jährlich 22,50 Mk. angekauft, dabei der Uebergang von Besitz, Nutzungen und Lasten des Grundstücks am 1. April d. Js. erfolgt, dem bisherigen Eigenthümer aber die von ihm bewohnte Wohnung noch weiterhin miethweise für 250 Mk. bis zum 1. Oktober d. Js. überlassen werde. Die letztere Angelegenheit erregte eine kurze Debatte, zu der namentlich die Höhe des Kaufpreises Veranlassung bot.

Stadtv. Schmidt findet den Kaufpreis zu hoch und wünscht erst Näheres über die Nothwendigkeit des Besitzes des Grundstückes für die Stadt zu erfahren, da er sie zu verneinen geneigt sei. Für den Bau des Straßenreinigungsinstituts würde das alte Viehhofgrundstück in Altschottland ausreichen. — Stadtrath Hein: Der Vorschlag des Magistrats sei eingehend erwogen und von der städtischen Grundbesitz- wie der Kämmerei-Deputation befürwortet worden. Der Viehhof in Altschottland könne nicht in Frage kommen, weil er sich für das Straßenreinigungsinstitut nicht eignet und weil man den Vorstädten auch die Viehmärkte nicht nehmen könne, auf die sie großen Werth legen. Redner ersucht, die Vorlage anzunehmen, da das Grundstück nicht billiger zu erlangen sei. — Oberbürgermeister Delbrück will nicht bestreiten, daß der Kaufpreis ein hoher sei, die Stadt gebrauche das Grundstück aber sehr dringend und für sie sei es deshalb werthvoll, weil sich nur mit seinem Besitz eine Vereinigung der Grundstücke 59/61 mit dem städtischen Viehhofe herbeiführen lasse. Der Besitzer befände sich in keiner Zwangslage und hätte keine Veranlassung, das Grundstück zu veräußern. Redner legt eingehend dar, daß man kein geeigneteres Grundstück für das durchaus nothwendige neue Etablissement der Straßenreinigung habe finden können, und erläutert weiter verschiedene andere Projecte, die für die Errichtung des Straßenreinigungs-Institutes in Frage kamen, von welchen aber abgesehen werden mußte. In Betracht zu ziehen sei auch der Umstand, daß ein Theil des Mülls mit der Eisenbahn aufs Land als Dung verschickt wird. Den Viehhof brauchen wir aus den bereits vom Vorredner angeführten Gründen. Wollte man den Kauf jetzt ablehnen, so könnte sich leicht das Beispiel der Sibyllinischen Bücher wiederholen. — Stadtrath Kosmack würde es ebenfalls für einen schweren Fehler halten, jetzt den Kauf abzulehnen. Er sei kein Freund davon, von vornherein große Projecte zu machen, und habe sich wohl bemüht, eine andere Lösung zu finden. Das sei aber nicht möglich, insbesondere nicht durch Benutzung des Grundstückes der ehemaligen Artillerie-Pferdeställe auf Pfefferstadt, da dieses sich als zu klein erwiesen habe. — Stadtv. Wieler weist darauf hin, daß das Greinert'sche Grundstück gewissermaßen ein Pfahl im Fleisch der Stadt sei. Der Käufer müsse bei der Grunderwerbung doch daran denken, welchen Zweck und welchen Nutzen der Kauf für den Erwerber habe; die Verwendung des Platzes zum Bau eines Straßenreinigungs-Instituts brauche gar nicht in erster Linie zu stehen, der Kauf würde sich schon durch die Arrondirung und Werthерhöhung des städtischen Besitzes rechtfertigen.

Nachdem Stadtv. Schmidt seinen Widerspruch fallen gelassen und Stadtv. Davidsohn noch kurz den Ankauf empfohlen hatte, erfolgte die einstimmige Annahme des Magistratsantrages.

Der Block X. des eingeebneten Festungsgeländes am ehemaligen Jacobsthor — das frühere Wallmeister-Etablissement — ist bekanntlich zur villenartigen Bebauung vorbehalten. Das Gelände steht jedoch unter Rayonbeschränkungen, welche seinen Verkaufswerth erheblich beeinflussen. Heute liegt der Antrag auf Verkauf einiger Parzellen dieses Geländes zum Preise von 30 Mk. pro Quadratmeter vor. Da die Sache jedoch nicht rechtzeitig auf die Tagesordnung gesetzt war und die Anerkennung der Dringlichkeit trotz deren Betonung durch den Herrn Oberbürgermeister nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit fand, mußte die Verhandlung und Beschlußfassung über diese Vorlage unterbleiben.

Eine fernere umfangreiche Vorlage des Magistrats geht dahin, daß in den Ausgabe-Etat für die allgemeine Verwaltung pro 1901 1. **drei Secretärstellen** mit einem Anfangsgehalt von 2600 Mk., 2. **fünf Bureau- bezw. Kassenassistentenstellen**, und zwar drei mit einem Anfangsgehalt von je 1700 und zwei mit dem Anfangsgehalt von je 1500 Mk., 3. **eine Botenstelle** mit dem Anfangsgehalt von 1200 Mk. eingestellt werden. Die Sache wurde aber von der heutigen Tagesordnung abgesetzt, um in nächster Sitzung über acht Tage verhandelt zu werden.

Zur Annahme von Ersatzmannschaften für zwei Feuerwehrleute und einen Spritzenmann, welche im Januar d. J. verstorben sind, für die Monate Februar, März, April cr. werden als Mehrausgabe 639 Mk. bewilligt. Dann erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß den Lehrern, die an unseren höheren Schulen einschl. der Victoriaschule von auswärts berufen werden, Reise- und Umzugskosten nach den Sätzen gewährt werden, welche für die Lehrer an den staatlichen Anstalten gelten und es werden dementsprechend den zum 1. April d. J. hierher berufenen Oberlehrern Dr. Paape aus Köslin 190,83 Mk., Lukat aus Viersen (Rheinprovinz) 692,56 Mk., Dr. Th. Mueller aus Naumburg a. S. 924,80 Mk. Umzugskosten bewilligt. Auch bei dieser Sache entstand eine kurze, zum Theil die Heiterkeit der Versammlung erregende Debatte.

Stadtv. Schmidt ersucht den Magistrat, bei Besetzung von Lehrerstellen die Kräfte nicht von so weit herzuholen. Man weist immer auf die schwierige finanzielle Lage unserer Stadt hin, scheut jedoch nicht die hohen Kosten solcher Besetzungen. Natürlich, wenn die Versammlung bei solchen Einwänden lache, können dieselben vom Magistrat nicht ernst genommen werden. — Oberbürgermeister Delbrück: Wenn wir uns auf den Standpunkt des Herrn Schmidt stellen wollten, müßten wir eigentlich die Lehrerstellen an die Mindestfordernden vergeben. Lehrkräfte aus der engeren Heimath zu gewinnen, liege auch im Bestreben des Magistrats. Es herrscht aber Mangel an Lehrkräften im allgemeinen und besonders an solchen Kräften, wie wir sie ab und zu brauchen. Er erinnere nur an einen Fall, wo in Westpreußen kein Lehrer für Mathematik zur Verfügung stand. Wo es sich um das Kostbarste, um die Erziehung unserer Kinder handelt, dürften Beträge von 100 bis 150 Mk. kein entscheidendes Moment bilden. Bisher haben wir mit dem Bezuge unserer Lehrkräfte die besten Erfahrungen gemacht. — Stadtv. Dr. Giese hält das Verfahren des Magistrats für durchaus nothwendig und giebt seiner Verwunderung Ausdruck, daß die Stadt zu diesen Bedingungen überhaupt noch solche Lehrkräfte erhalten habe. Er fürchte, zu Ostern würden wieder neue Kräfte erfordert werden bei erheblich größeren Schwierigkeiten. — Stadtv. Schmidt hat zu der Sache keine weitere Erinnerung. Er sei jetzt der Ansicht, daß die guten Erzieher nur aus dem Westen oder noch weiter her kämen.

Für den Etat der allgemeinen Verwaltung für 1901 wird die Summe von 600 Mk. behufs Erhöhung der Remunerationen für zwei Stenotypistinnen bewilligt, nachdem gegen diesen Posten von den Stadtv. Kawalki und Dr. Lehmann einige Bedenken erhoben waren, namentlich unter Hinweis auf die erheblich geringeren Besoldungen solcher weiblichen Arbeitsleistungen im Privatgewerbe, wogegen Oberbürgermeister Delbrück und Bürgermeister Trampe die ungewöhnliche Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der beiden Damen betonten und Stadtv. Muscate auf die Anstrengungen und die geistige Anspannung solcher Thätigkeit hinwiesen.

Ferner wird genehmigt, daß behufs Stiftung eines **Ehrenpreises** für die diesjährigen **Rennen** des westpreußischen Reitervereins die Summe von 320 Mk. verausgabt werde.

Mit der Pensionirung des Steuererhebers Krause erklärt sich die Versammlung einverstanden und bewilligt die Zahlung der auf 1800 Mark berechneten Pension.

Zu Mitgliedern der Commission zur Vorberathung der Magistratsvorlage über Einrichtung eines städtischen **Arbeitsnachweises** werden die Stadtv. Gibsone, Herzog, Karow, Marx, Topp, Wieler und Zimmermann gewählt.

Schließlich wurden wieder Etats pro 1901/2

Verwandter", verkündete Brauer mit Heroldsstimme und wischt mit hochmüthiger Handbewegung per Distance über Bunte hin, der sich linkisch verneigt.

Ja, ja — in die Alpen kann jeder reisen, aber mit einem adligen Leutnant, der ihm in großer Uniform „Visite" macht, damit kann Bunte freilich nicht aufwarten!

Als die Herren Platz nehmen, stellt Döniges den Helm neben seinen Stuhl. Entsetzt über diese Degradation springt Brauer auf und trägt ihn behutsam auf ein Rococo-Tischchen mitten zwischen zierliche Meißner Porzellan-Gruppen.

„Nein, mein lieber Döniges, wie ich mich freue! Was machen denn Ihre lieben Eltern?"

Fräulein Gustchen — draußen am Schlüsselloch — wischt sich gerührt die Augen: „Ich wußt's ja, der Franzel hat ein zu gutes Herz, der kann keinem böse sein." Beruhigt läuft sie in die Küche zurück, um ihren Kalbsbraten zu begießen; gute Saucen waren ihre Specialität.

Hellmuth staunt heimlich über die fürstliche Einrichtung des Salons. Solche Pracht! — Dem Mann müßte es doch ein Leichtes sein, ihm die Caution vorzustrecken, die er noch dazu später wieder bekam. Wie einfach war's dagegen zu Haus! Und bei Meisenheim's erst! — Das infame Geld!

„Na, lieber Bunte, du sagst ja garnichts mehr", wandte sich Brauer, der jetzt viel und sehr gewählt sprach, schadenfroh an jenen, der ganz klein geworden. Mit dem Respect der deutschen arbeitenden Klasse vor einem Offizier wäre er am liebsten ins Mauseloch gekrochen.

„Ich muß leider fort" — eilig erhob sich der kleine Mann, als habe er schon Wunder was für Pflichten verabsäumt.

Brauer nickte nur verständnißinnig, während er mit seiner schweren, goldenen Uhrkette spielte, und ließ ihn gehen. Der gute Bunte hatte wirklich recht wenig Schliff — und so entsetzlich knarrende Stiefel — das war ihm vordem gar nicht aufgefallen. Vor dem eleganten Offizier wurde es ihm fatal, wie das althergebrachte Duzen.

Dann zeigte er seinem vornehmen Gast die Kostbarkeiten und schlug bei jeder Preisangabe zehn Procent auf, als sollte der Werth seiner Besitzthümer seinen Mangel an Kenntnissen wett machen.

„Protz! — Gesellschaftlich einfach unmöglich!" — Aber Hellmuth hütete sich, seine Meinung durch Wort oder Blick zu verrathen — „liebe, kleine Hanni, um deinetwillen!" — Eitelkeit war das Lebens-Centrum dieses Mannes, dort konnte man ihn sich zum Freund oder zum Feinde machen.

Das hausmütterliche, bescheidene Fräulein Gustchen, das später mit hochrothen, frisch abgeseiften Glanz-Bäckchen und straff gebürsteten Scheiteln in den Salon kam, gefiel Hellmuth tausendmal besser. Der sah ja die Selbstlosigkeit nur so aus den kleinen, blauen Augen. Und schlicht, wie sie aussah, benahm sie sich. Als sie Hellmuth zu ihrem Sonntagsbraten einlud, mochte er es ihr nicht abschlagen. Außerdem hatte er sich halb und halb darauf eingerichtet.

Unbedingte Liebenswürdigkeit gegen die beiden Brauers stand ja in seinem Programm, aber nur gegen das kleine Fräulein kam sie ihm von Herzen. — Nach dem Kaffee fuhr die Victoria vor mit zwei Apfelschimmeln: „Nur ein Stückchen, lieber Döniges — in den Stadtpark bei dem schönen Wetter!"

Hellmuth schauderte innerlich. Wenn es wenigstens über Land gewesen wäre! — aber Nachmittags zwischen das Sonntags-Publikum! „Er will mit meiner Uniform protzen — einen Offizier in eigener Equipage spazieren fahren ist immer chic; „jedes anständige Haus hat seinen Leutnant" sagt Björnson.

Na, liebe, kleine Hanni, um deinetwillen!" —

Die Apfelschimmel waren thatsächlich ausgesucht schöne Thiere. Aber die Attelage!! Schauderhaft unfein! Viel zu viel Silber, grellfarbige Stirnbänder. Und der Kutscher — daß Gott erbarm! Der Kerl saß da, wie ein Hampelmann. Erbärmliche Haltung, schlecht sitzende Livrée. „Der sollte 'mal in meine Compagnie kommen, dem wollt' ich Haltung und Manieren beibringen. Nicht 'mal vor der Herrschaft seinen Cylinder zu lüften!"

Fräulein Gustchen blieb zu Haus, sie fuhr nicht gern spazieren, aber Brauer schwelgte. Nie im ganzen Leben war er so stolz auf seinen Reichthum gewesen, wie an diesem Sonntag-Nachmittag, als er, im Fond zurückgelehnt, seine Importe rauchend, neben sich den eleganten Offizier, durch die Schaaren des geputzten Publikums fuhr, das den Staub seines Wagens schlucken mußte. Sein Unternehmungsgeist, der ihm geschäftlich so viel eingetragen, träumte jetzt von äußeren Ehren auf gesellschaftlichem Gebiet. Döniges sollte ihm dabei behilflich sein; er überhäufte ihn, dem er heut' so manchen heimlichen Triumph verdankte, mit Liebenswürdigkeiten.

Seit diesem erfolgreichen Sonntag war Hellmuth ein häufiger Gast in dem Brauer'schen Haus. Daß alle seine Besuche zu Fuß, zu Wagen oder zu Pferd in die Oeffentlichkeit hinausgetragen wurden, ließ er geduldig über sich ergehen.

„Herzige Hanni — dir zu Liebe!"

* * *

Und sie ahnte gar nichts von dem Opfer. Die zwei Sportfreunde sahen einander nur selten, und dann kurz und flüchtig. Unter dem Vorwand „Dienst" zog sich Hellmuth immer mehr zurück, weil ihm das Aufrechterhalten der alten Harmlosigkeit immer schwerer wurde. „Nach dem Manöver wird er mehr Zeit für mich haben", dachte Hanni hoffnungsvoll, „Dienst ist Dienst". Dagegen gab's kein Auflehnen, — das wußte sie als Soldatentochter. (Fortsetzung folgt.)

berathen. Ohne Debatte wurden in erster Lesung festgesetzt:

1. Etat des **Stadtmuseums**: Ausgabe 22 680 Mk., eigene Einnahme 19 680 Mk., städtischer Zuschuß 3000 Mk.

2. Etat der **Militär-Verwaltung**: Einnahme 2050, Ausgabe 4690 Mk.

3. **Straßenreinigung**: Einnahme 21 000 Mk., Ausgabe 156 670 Mk.

4. **Feuerwehr**: Einnahme 9160, Ausgabe 165 200 Mark. — Stadtrath Kosmack theilte hierbei mit, daß die Haftpflichtgesellschaft, bei welcher die Mannschaften der Feuerwehr gegen Unfälle versichert sind, bisher alle Schäden prompt regulirt und bis jetzt 34 000 Mk. gezahlt habe, während sie von der Stadt als Prämien nur 17 000 Mk. erhielt. Aus Anlaß des Brandes im Eisenbahndirectionsgebäude habe sie erklärt, fortan eine Erhöhung der Prämien verlangen zu müssen, was Redner allerdings als billig anerkennen muß. Wahrscheinlich würden dem Etat bei der zweiten Lesung noch ca. 500 Mk. Prämienerhöhung hinzugesetzt werden müssen.

5. **Schlacht- und Viehhof**. Einnahme 418 470 Mk., Ausgabe incl. Verzinsung des Anlagekapitals 343 470 Mk., Ueberschuß also 75 000 Mk.

Eine längere Berathung veranlaßte dann noch 6. der **Etat der Gasanstalt**, veranschlagt in Einnahme mit 1 063 500 Mk., in Ausgabe mit 819 500 Mk. Ueber diesen Etat referirt Stadtv. Davidsohn. Bei dem Einnahmetitel, der die Einnahmen aus dem Privatconsum enthält, spricht Correferent Stadtv. Sieg die Ansicht aus, daß der Consum nicht zum wenigsten durch den bevorstehenden 8 Uhr-Ladenschluß herabgehen werde. Es dürfte sich also empfehlen, eine geringere Steigerung des Consums als 5 Proc. einzustellen. — Stadtrath Meckbach weist darauf hin, daß bei Aufstellung des Etats mit zwei unbekannten Größen gerechnet werden müsse, dem Consum und dem Kohlenpreise. Er gebe zu, daß ersterer wahrscheinlich niedriger werden würde in Folge des 8 Uhr-Ladenschlusses, denn schon der 9 Uhr-Ladenschluß habe einigen Einfluß auf den Consum gehabt, wenn es auch nicht möglich gewesen sei, seinen Umfang festzustellen. Da aber die Kohlen um 37 500 Mk. billiger eingekauft werden konnten, als im Etat vorgesehen, so gleichen sich diese beiden Differenzen nahezu aus. — Stadtv. Davidsohn ist nicht für Verschmelzung der Kohlen- und Consumdifferenz. Dagegen bitte auch er, es hier bei dem Ansatz von 5 Proc. zu belassen, und zwar aus folgenden Gründen: Die letzten beiden Jahre hätten eine Vermehrung des Consums um 9 Proc. ergeben, Heiz- und Kraftgas um 30 bezw. 20 Proc. Wenn nun allgemein nur 5 Proc. eingestellt wurden, so glaube er, daß damit die zu erwartende Vermehrung des Consums richtig getroffen sei. — Stadtv. Schmidt ist der Ansicht, daß auch der Consum an Kochgas herabgehen werde mit dem Sinken der Kohlenpreise. — Oberbürgermeister Delbrück erkennt an, daß in Herrn Schmidts Ausführungen etwas Richtiges liege. Der Eine oder Andere möge sich wohl von solchen Gesichtspunkten leiten lassen, im allgemeinen aber schreite der Kochgasconsum fort, so daß eine Verminderung desselben trotz des Fallens der Kohlenpreise nicht zu erwarten sei. — Von einer Herabsetzung des voraussichtlichen Gasconsums wird darauf abgesehen.

Bei dem Posten Einnahmen aus dem Coaks und anderen Nebenproducten wünscht der Referent, Stadtv. Davidsohn, daß der im Etat für den Kohlenbedarf eingestellte Posten um jene 37 500 Mark ermäßigt werde, welche thatsächlich beim Einkauf der Kohlen erspart worden sind. Bei den Einnahmen aus den Nebenproducten werde sich die gegenüberstehende Etatssumme um etwa den gleichen Betrag verringern. — Oberbürgermeister Delbrück bittet, davon abzusehen, weil die Beträge ja doch beinahe balanciren und die Erträge aller Nebenproducte geändert werden müßten. — Stadtv. Steffens bemerkt, er habe immer geglaubt, die Stadtverordneten sollten Unrichtigkeiten im Etat richtigstellen. Wenn nichts geändert werden soll, dann wäre eine Etatsberathung überflüssig. Er würde dann vorschlagen, sämmtliche Etats en bloc anzunehmen. In den viel größeren Etats des Staates und des Reiches würden ganz erhebliche Abänderungen vorgenommen. — Oberbürgermeister Delbrück: Seinen letzten Vorschlag habe Herr Steffens wohl nicht so gemeint, denn die Versammlung habe doch das Recht, gewisse Posten garnicht zu bewilligen oder niedriger zu setzen. Er (Redner) habe auch nur anheim geben wollen, von der Abänderung Abstand zu nehmen. Wenn die Versammlung es wünscht, könne es ja selbstverständlich gemacht werden. — Der Antrag, die 37 500 Mk. beim Ausgabetitel 5 (Kohlen) abzusetzen, wird darauf mit etwa 2/3 Majorität abgelehnt. — Beim Einnahmeposten „Coaks" führt Stadtv. Dr. Giese Beschwerde über die umständliche Art der Coaksbestellung. Ihm sei es passirt, daß er nach achttägigem Warten noch keine Antwort auf eine schriftliche Bestellung erhalten hatte. Man möge zur mündlichen Bestellung und Baar-Vorausbezahlung auch im Rathhaus eine Kasse einrichten. — Stadtrath Meckbach bedauert jene Verschleppung, die nur die Folge eines Versehens sein könne. Zur Aufrechterhaltung einer scharfen Controle über die Coaksausgabe sei unbedingt an der Vorausbezahlung festzuhalten. Die Einrichtung einer zweiten Zahlstelle würde die Controle erschweren. — Stadt. de Jonge bittet, dafür zu sorgen, daß man auch in Neufahrwasser Coaks aus der Gasanstalt erhalten könne. — Stadtrath Meckbach bemerkt, daß auch in Neufahrwasser ähnlich wie in Schidlitz und Ohra eine Coaksausgabe eingerichtet werden würde. Die Verhandlungen darüber schweben noch.

Nach einigen weiteren Erörterungen über die Ansätze für Nebenproducte und mehrere andere Specialtitel, die ohne allgemeineres Interesse waren, wurde der Etat ebenfalls unverändert genehmigt und damit die etwa 3¼ stündige Sitzung geschlossen.

---

* **[Provinzialrath.]** Wie bereits von uns berichtet, fand gestern hier eine Sitzung des Provinzialraths der Provinz Westpreußen statt. Die Hauptsache der Verhandlungsgegenstände hatte nicht auf der Tagesordnung gestanden, nämlich die seit lange schwebende Angelegenheit der **Vereinigung der Ortschaft Sandhof**, auf deren Terrain sich auch der Marienburger Bahnhof befindet, **mit der Stadtgemeinde Marienburg**. Es ist nun beschlossen worden, den rechts der nach Norden aus der Stadt führenden Chaussee belegenen Theil von Sandhof, dessen Grenze östlich von der Chaussee der Fluthgraben bildet, der Stadtgemeinde Marienburg einzuverleiben mit Ausnahme eines schmalen Streifens an der Ostseite der Chaussee. Eingemeindet sind 1. der Staatsbahnhof, 2. der Marienburg-Mlawkaer-Bahnhof, 3. die Zuckerfabrik. Das sind sehr gute Steuerzahler. Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen beiden Gemeinden, von denen Sandhof bisher der Incommunalisirung widerstrebte, findet in einem besonderen Verfahren statt. Gegen den Eingemeindungsbeschluß des Provinzialrathes giebt es kein Rechtsmittel und er bedarf auch keiner Bestätigung. Er ist rechtsgiltig.

---

* **[Conferenz.]** Gestern und heute fand hier im Sitzungssaale des Consistoriums eine Conferenz der westpreußischen Superintendenten unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Döblin statt.

---

* **[Handwerkskammer.]** Heute gegen Mittag war im Landeshause der Vorstand der neuen westpreußischen Handwerkskammer zu einer Sitzung zusammen, in welcher es sich vornehmlich um Vorbereitungen für die im März hier stattfindende erste Plenarsitzung der Kammer handelte.

---

* **[Volkszählungs-Resultat.]** Nach der vorläufigen Zusammenstellung des Resultats der Volkszählung vom 1. Dezember v. J. durch das kgl. statistische Amt, welche heute vorliegt, sind in der Provinz Westpreußen 1 563 459 Einwohner, in Ostpreußen 1 994 417, in Pommern 1 634 659, in Posen 1 888 055 Einwohner ermittelt worden. Die Zunahme seit 1895 betrug in Westpreußen 4,62, in Pommern 3,84, in Posen 3,25 Proc.; in Ostpreußen ergab sich eine Abnahme der Bevölkerung um 0,61 Proc. Der Regierungsbezirk Danzig hatte 665 715 Einwohner (Zunahme 7,71 Procent), Marienwerder 897 744 Einwohner (Zunahme 2,95 Proc.), Köslin 587 842 Einwohner (Zunahme 2,32 Proc.), Bromberg 688 924 Einwohner (Zunahme 5,11 Proc.), Posen 1 199 131 Einwohner (Zunahme 2,21 Proc.), Königsberg 1 202 753 Einwohner (Abnahme 0,13 Proc.), Gumbinnen 791 664 Einwohner (Abnahme 1,33 Proc.). Unter den 73 Landgemeinden, welche über 10 000 Einwohner zählen, befand sich in den Ostprovinzen nur eine: Mocker bei Thorn mit 11 074 Einwohnern (Zunahme in den letzten 5 Jahren 5,51 Proc.). Für die westpreußischen Kreise stellt sich das Resultat wie folgt:

	Einwohner 1900:	Einwohner 1895:	Gegen 1895 Proc.:
Elbing (Stadt)	52 510	45 846	+ 14,54
Elbing (Land)	38 761	38 377	+ 1,00
Marienburg i. Westpr.	60 886	60 766	+ 0,20
Danzig (Stadt)	140 539	125 605	+ 11,89
Danziger Niederung	36 081	35 298	+ 2,22
Danziger Höhe	53 139	43 067	+ 23,39
Dirschau	38 708	37 483	+ 3,27
Preußisch Stargard	58 191	53 814	+ 8,13
Berent	49 808	47 496	+ 4,87
Carthaus	62 896	61 479	+ 2,30
Neustadt i. Westpr.	48 988	44 519	+ 10,04
Putzig	25 208	24 340	+ 3,57
Stuhm	36 389	37 589	— 3,19
Marienwerder	66 740	65 732	+ 1,53
Rosenberg i. Westpr.	51 390	50 654	+ 2,64
Löbau	54 868	53 628	+ 2,31
Strasburg i. Westpr.	57 341	55 304	+ 3,68
Briesen	43 117	41 540	+ 3,80
Thorn (Stadt)	29 626	28 497	+ 3,96
Thorn (Land)	66 699	64 440	+ 3,51
Culm	48 041	47 247	+ 1,68
Graudenz (Stadt)	32 800	24 242	+ 35,30
Graudenz (Land)	44 031	45 822	— 3,91
Schwetz	82 837	81 817	+ 1,25
Tuchel	29 283	28 302	+ 3,47
Konitz	57 994	54 933	+ 5,57
Schlochau	66 006	66 168	— 0,24
Flatow	65 779	64 836	+ 1,45
Deutsch Krone	64 203	65 544	— 2,05

---

* **[Marienburger Schloßbau-Lotterie.]** Bei der gestern Nachmittag fortgesetzten Ziehung der Marienburger SchloßbauLotterie fielen folgende weitere Gewinne:

1 Gewinn zu **2500** Mk. auf Nr. 10 238.

4 Gewinne zu **1000** Mk. auf Nr. 64 368 206 174 248 016 274 726.

3 Gewinne zu **500** Mk. auf Nr. 88 836 14 326 174 473.

16 Gewinne zu **100** Mk. auf Nr. 7666 13 792 36 387 58 901 123 411 127 020 132 560 147 644 148 643 154 593 168 389 173 692 177 300 220 809 251 749 255 400.

Gewinne zu **50** Mk. auf Nr. 729 6489 7459 18 969 23 057 36 484 40 342 74 219 74 636 76 725 81 659 90 025 105 736 125 805 132 485 138 650 138 816 152 394 163 615 173 486 179 011 186 455 195 866 196 826 198 070 211 073 215 698 216 941 244 398 250 498 257 555 260 594 274 810.

Gewinne zu **20** Mk. auf Nr. 3355 3639 3820 4993 7079 7366 7568 10 208 10 246 10 926 14 070 14 889 15 439 17 194 18 124 25 563 25 682 27 033 27 964 28 567 32 698 34 231 39 222 40 178 42 259 42 907 43 715 48 197 50 884 55 827 57 154 66 512 70 556 70 965 71 671 74 012 74 687 78 663 83 340 84 950 85 222 93 015 93 299 94 230 94 435 94 437 96 889 104 372 104 477 105 196 108 249 108 383 111 032 111 502 113 974 116 424 122 728 124 165 127 565 128 880 132 681 133 465 134 562 137 994 140 361 146 176 152 337 152 804 154 599 158 927 159 249 164 575 165 438 165 666 169 747 170 757 176 932 179 922 181 856 185 039 190 330 190 490 190 517 191 395 191 909 192 697 195 457 196 451 196 874 199 388 203 748 205 923 205 924 211 916 212 000 214 879 219 515 221 048 221 981 222 337 223 014 223 989 226 131 233 765 234 018 235 889 238 180 238 793 242 251 245 145 246 526 248 417 249 222 252 685 252 865 255 992 259 825 261 454 261 498 261 515 261 843 263 428 263 592 263 796 264 977 266 391 266 938 270 325 273 521 276 055 276 282 276 674 279 414.

Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung fielen:

Der erste Hauptgewinn von **60 000 Mk.** fiel auf Nr. 155 960.

1 Gewinn zu **40 000 Mk.** auf Nr. 203 847.

1 Gewinn zu **20 000 Mk.** auf Nr. 139 098.

1 Gewinn zu **2500 Mk.** auf Nr. 94 021.

3 Gewinne zu **1000 Mk.** auf Nr. 127 905 138 073 191 162.

Gewinne zu **500 Mk.** auf Nr. 28 016 54 823 64 124 262 939.

Gewinne zu **100 Mk.** auf Nr. 24 509 49 287 77 933 84 189 100 499 134 111 148 947 225 636 226 954 231 414 271 444.

9801 31 347 37 285 43 184 92 002.

34 149 42 456 126 405 153 214 240 365.

Gewinne zu **50 Mk.** 10 835 14 911 34 199 35 934 44 097 47 448 61 476 82 047 101 495 106 421 118 246 124 957 155 837 162 526 176 905 177 455 184 858 188 948 189 852 191 175 192 354 199 279 214 861 251 986 261 824 277 180.

30 493 38 258 134 258 142 054 164 184 263 463.

54 329 79 733 128 315 167 495 205 415 250 377.

Gewinne zu **20 Mk.** auf Nr. 866 1080 3036 3265 5168 5869 6835 6957 7514 7612 8965 9286 10 017 11 151 15 826 17 495 17 770 19 139 19 518 25 843 28 564 29 603 34 067 35 533 41 583 47 957 48 150 49 718 50 103 51 380 53 661 54 082 57 664 58 740 59 707 60 643 69 611 70 916 71 142 78 157 78 422 79 161 79 321 87 545 88 134 89 037 89 038 92 819 95 324 96 636 97 356 97 493 97 848 103 237 109 431 110 269 116 466 118 827 120 936 130 342 130 796 132 261 134 646 135 101 135 148 136 675 136 859 137 773 137 858 137 864 140 206 142 018 143 114 136 612 147 520 150 684 152 174 154 641 155 567 156 508 158 045 159 094 173 406 175 207 177 525 178 080 182 466 182 749 185 409 187 674 188 187 190 798 193 895 195 605 195 887 198 603 201 185 202 763 203 105 203 725 206 045 206 355 207 202 210 716 212 570 213 393 213 786 216 523 219 399 219 574 219 742 221 712 222 678 223 582 224 205 225 392 226 030 227 326 231 362 231 559 233 519 235 156 235 376 237 916 244 663 245 629 260 347 261 577 265 554 266 617 270 647 270 886 270 908 272 740 272 973 276 932 279 208.

737 1950 5780 18 097 22 387 27 569 35 673 40 110 59 739 60 948 63 022 74 514 77 923 86 319 88 462 88 989 90 395 97 420 109 452 113 910 116 236 128 523 131 854 133 028 133 471 134 127 142 019 149 095 152 783 153 013 156 313 157 941 163 208 166 045 172 040 176 787 188 796 198 807 206 112 206 973 207 134 210 060 216 692 216 849 220 524 225 675 226 890 240 957 245 397 250 384 250 791 255 465 255 748 260 605 278 185.

1222 6202 8327 15 563 16 177 16 544 19 233 31 382 50 475 50 795 54 770 60 918 72 121 72 709 75 987 76 542 79 695 80 084 87 773 88 472 97 654 103 490 108 068 125 234 128 803 130 640 152 995 155 975 161 236 161 874 167 900 175 682 177 572 191 846 209 441 214 122 215 073 220 133 226 424 234 766 240 147 243 114 253 673 254 713 257 335 258 667 263 167 268 928 269 324 271 834 276 477 276 613.

---

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Eisverhältnisse sind unverändert. Wasserstände: Thorn 0,52, Fordon 0,66, Culm 0,44, Graudenz 1,00, Kurzebrack 1,10, Pieckel 0,94, Dirschau 1,04, Einlage 1,96, Schiewenhorst 2,14, Marienburg 0,40, Wolfsdorf 0,30 Meter.

---

* **[Betriebsunfall.]** In dem gestrigen Tagesschnellzuge von Berlin, der Abends 5½ Uhr hier ankommt, mußte bereits in Küstrin der Postwagen ausgesetzt werden. In Folge dessen konnte der weitaus größte Theil der Postsendungen erst mit einem späteren Zuge nachgesendet werden und traf hier erst 12 Uhr Nachts ein. Die Verausgabung der Postsendungen am gestrigen Abend war also nicht möglich.

---

s. **[Die westpreußische Missionsconferenz]** hielt gestern, Vormittags 11 Uhr, in Danzig eine Sitzung des Vorstandes, der Synodalhelfer und Förderer der Heidenmission unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrers Collin-Güttland ab. Es nahmen u. a. die Herren Generalsuperintendent D. Doeblin, Superintendent Kähler-Neuteich, Pfarrer Ebel-Graudenz, Superintendent Karmann-Schwetz, Pfarrer Fuhst-Danzig, Pfarrer Gräntz-Stüblau, Superintendent Böhmer-Marienwerder, Superintendent Strelow-Lüben, Superintendent Barkowski-Pr. Friedland und die meisten Synodalhelfer aus den einzelnen Synoden Theil. Der Vorsitzende widmete dem eifrigen Förderer der Heidenmission, Herrn Pfarrer Haß-Strasburg, einen warmen Nachruf; die Anwesenden erhoben sich zu seinem Gedächtniß. Das Jahresfest soll am 3. und 4. September abgehalten werden. Die Wahl des Ortes (Dirschau oder Dt. Eylau) bleibt dem Vorsitzenden überlassen. Den Kassenbericht erstattete Herr Pfarrer Fuhst. Ueber den im Jahre 1900 abgehaltenen Missionscursus für Volksschullehrer in Berlin berichtet Herr Superintendent Strelow, daß die drei Lehrer aus Westpreußen, die daran Theil genommen, von den Eindrücken desselben äußerst befriedigt und angeregt worden seien. Herr Pastor Scheffen sprach über Heidenmission und Presse. An dem Missionslehrcursus für Geistliche in Barmen werden in diesem Jahre die Herren Pfarrer Polenski-Riesenburg und Pfarrer Droß-Strasburg Theil nehmen. Zu einem Missionscursus in Herrnhut im Oktober wird Herr Pfarrer Borowski-Prechlau entsendet.

-r. **[Der Bürgerverein von 1870]** hielt gestern im „Kaiserhof" eine zahlreich besuchte Versammlung ab. An derselben nahmen auch Vertreter der Bürgervereine von Langfuhr, Neufahrwasser, Stadtgebiet und St. Albrecht als Gäste Theil. Aus den Mittheilungen des Vorsitzenden Herrn Schmidt ist hervorzuheben, daß der Verein in diesem Jahre bereits 89 neue Mitglieder aufgenommen habe. Ohne Debatte wurde nach einem kurzen Referat beschlossen, einen **Verband** der Bürgervereine von Danzig und den Vororten zu gründen.

---

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Rechtsanwalt Bentz in Marienburg ist zum Notar daselbst und der Actuar Koellner bei dem Amtsgericht in Danzig zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Briesen ernannt worden.

---

* **[Versetzungen.]** Der Stationsvorsteher 1. Klasse Lowin in Graudenz ist zum 1. April nach Elbing und der Stations-Vorsteher Hein in Zoppot nach Graudenz versetzt worden.

---

* **[Conferenz.]** Zur Theilnahme an der morgen und übermorgen in Magdeburg stattfindenden Conferenz der königlichen Eisenbahndirectionen zur Feststellung des Fahrplanes der Güterzüge hat sich als Vertreter der hiesigen Eisenbahndirection Herr Regierungs- und Baurath Seliger von hier dorthin begeben.

---

* **[Fürsorgeerziehung.]** Mit dem 1. April d. Js. tritt das Gesetz vom 2. Juli 1900 über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger an die Stelle des bisherigen Gesetzes vom 13. März 1878 betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder. Es handelt sich hierbei nach wie vor wesentlich um eine behördliche Unterbringung und Erziehung jugendlicher Personen in einer geeigneten Familie oder in einer Erziehungs- oder Besserungs-Anstalt unter öffentlicher Aufsicht und auf öffentliche Kosten zur Verhütung sittlicher Verwahrlosung der betreffenden Personen, jedoch wird der Rechtszustand vom 1. April ab von dem bisherigen nicht unbedeutend abweichen. Während bisher die Zwangserziehung nur gegen Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren festgesetzt werden konnte und spätestens mit Vollendung des 16. Lebensjahres endete, kann sie jetzt gegen alle Minderjährigen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, festgesetzt werden und endigt von selbst, also wenn nicht vorher schon wegen Fortfalls der Gründe der Zwangserziehung Entlassung erfolgt ist, erst mit der Großjährigkeit. Ferner konnte nach dem bisherigen Gesetze die Zwangserziehung nur gegen solche verwahrloste Kinder festgesetzt werden, welche bereits eine strafbare Handlung irgend welcher Art begangen hatten, wenngleich sie wegen ihres jugendlichen Alters nicht bestraft werden konnten; die künftige Fürsorgeerziehung dagegen kann, auch wenn eine strafbare Handlung von dem Kinde noch nicht begangen ist, schon dann angeordnet werden, wenn das geistige oder leibliche Wohl des Kindes durch Mißbrauch der elterlichen Gewalt gefährdet wird, oder wenn die Fürsorgeerziehung wegen Unzulänglichkeit der erziehlichen Einwirkung der Eltern oder sonstigen Erzieher oder der Schule zur Verhütung des völligen sittlichen Verderbens des (bezw. der) Minderjährigen nothwendig ist. Ferner ist die Möglichkeit gegeben, die Fürsorgeerziehung bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres auszudehnen. Zum Antrage auf Festsetzung der Fürsorgeerziehung ist, sofern das Vormundschaftsgericht nicht von Amtswegen einschreitet, in Stadtkreisen der Gemeindevorstand und der Vorsteher der königl. Polizeibehörde, in anderen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern der Gemeindevorstand und sonst der Landrath berechtigt.

---

* **[Fernsprech-Verkehr.]** An den Fernsprech-Verkehr mit Berlin und Vororten sind nun auch **Carthaus** und **Christburg** angeschlossen.

---

* **[Radfahrerfest.]** Der Gau 29, des deutschen Radfahrerbundes giebt am Sonnabend, 2. März, im Schützenhause sein erstes **Winter-Saalfest**. Es werden dabei vier Preisfahren um neun Preise im Werthe von je 25—75 Mk. sowie Medaille und Diplom sowie verschiedene radsportliche Spiele und Kunstfahr-Productionen stattfinden, worauf ein Ball folgt.

---

* **[Ausbildung ländlicher Handarbeitslehrerinnen.]** In der hiesigen Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen sollen fortan halbjährlich Curse zur Ausbildung von ländlichen Handarbeitslehrerinnen stattfinden. Die Curse sollen mit dem Anfange des Schulhalbjahres beginnen und acht Wochen dauern. Es sind 17 Unterrichtsstunden und einige Stunden für Unterrichtsübungen in Aussicht genommen.

± **[Die freie Vereinigung der Danziger Gastwirths-Gehilfen „Einigkeit"]** feierte am Montag im Saale des „Kaiserhofes" ihr erstes Winterfest. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden wechselten lebende Bilder, theatralische und gesangliche Aufführungen miteinander ab. Herr Pfarrer Blech hielt eine längere Ansprache. Der Saal und die Bühne waren prächtig decorirt.

---

* **[Kriegsgericht.]** Das Kriegsgericht der ersten Marineinspection in Kiel verurtheilte, wie uns von dort gemeldet wird, den Matrosen Kalwer aus Danzig wegen thätlichen Angriffes auf einen Vorgesetzten, den Wachtmeistersmaat Lier, jetzt in Berlin, früher auf dem Küstenpanzerschiff „Siegfried", zu einem Jahre Gefängniß.

-r. **[Schwurgericht.]** Die weitere Beweisaufnahme gegen Herholz und Reckstädt in der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung wegen **tödtlichen Messerstiches** förderte nichts mehr von Belang zu Tage. Es ergab sich auch weiter, daß Herholz der Hauptschuldige ist. Nach dem Gutachten des Herrn Dr. Berg, der die Section der Leiche des verstorbenen Raulin vorgenommen hat, ist der Tod desselben an Verblutung erfolgt, welche von einer Durchschneidung der großen Schlagader am Oberarm herrührte. Es wurden an der Leiche noch eine andere Armverletzung und eine solche am Kopf gefunden, die jedoch nicht lebensgefährlich waren. Die Geschworenen sprachen Herholz der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, sowie zweier weiterer gefährlicher Körperverletzungen schuldig. Bezüglich des Reckstädt wurde nur auf eine gefährliche Körperverletzung mit Zubilligung mildernder Umstände erkannt. Das Gericht verurtheilte Herholz, dem von den Geschworenen mildernde Umstände versagt waren, zu **fünfjähriger Zuchthausstrafe**. Reckstädt kam mit einem Monat Gefängniß davon, auch wurde derselbe aus der Haft entlassen.

Drei Angeklagte hatten sich heute wegen **Meineides** bezw. Anstiftung dazu zu verantworten. Es sind dies der Arbeiter Peter Jurczyk, dessen Ehefrau Katharina, geb. Klatt, und der Arbeiter Jakob Wittkowski, sämmtlich aus Pr. Stargard. Dem Meineidsprozeß ist eine Körperverletzung, begangen durch die Angeklagten Peter J. und Jakob W., vorangegangen, die mit dem Meineidsverfahren eng zusammenhängt und daher mit diesem gleichzeitig zur Entscheidung kommen soll. Am 29. September v. J. wurde der Gerichtsactuar a. D. Herr Geisert auf dem Wege von Fröde nach Pr. Stargard von Jurczyk und Wittkowski überfallen und schwer mißhandelt. W. bediente sich dabei eines Messers, während J. mit einer Stange auf Herrn G. einschlug. Besonders Wittkowski ging dabei in einer außerordentlich rohen Weise vor, indem er unbarmherzig auf einen hilflosen Menschen, den er schon vorher niedergeschlagen hatte, mit einem Messer einstach. Angeklagt wurde wegen dieser Körperverletzung nur Wittkowski. In der Voruntersuchung gegen ihn wurden Peter J. und dessen Ehefrau als Zeugen vernommen und beschworen dabei, daß Geisert mit noch zwei Männern ihnen, den drei jetzt Angeklagten, am 29. September begegnet sei und ohne jede Veranlassung dem Wittkowski einen Schlag ins Gesicht versetzt habe, worauf Jurczyk und seine Ehefrau flüchteten. Thatsächlich kam Geisert nur mit einem Begleiter die Chaussee entlang, der sich davon machte, als Geisert angegriffen wurde. Heute giebt Jurczyk zu, einen falschen Eid geleistet zu haben. Auch Wittkowski giebt zu, sich vorher mit den Jurczyk'schen Eheleuten über die falschen Aussagen besprochen zu haben. Nur die angeklagte Frau Jurczyk bestreitet den Meineid. Sie will bei der Aussage an einen anderen Vorfall gedacht haben.

Die Verhandlung dauerte bei Schluß des Blattes noch fort.

---

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 17. bis 23. Februar 1901.]** Lebendgeboren 44 männliche, 47 weibliche, insgesammt 91 Kinder. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene): 29 männliche, 31 weibliche, insgesammt 60 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 15 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 2, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 2, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 15, darunter a) Keuchhusten 2, b) Influenza 2, alle übrigen Krankheiten 35, darunter Krebs 5. Gewaltsamer Tod: Todtschlag 1.

[Polizeibericht für den 27. Februar 1901.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Betrunkener, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Obdachlos: 4. — Gefunden: Goldener Trauring, gez. A. F. 20. 9. 89, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction; silberne Herrenuhr mit Kapsel und silberner Kette, abzuholen von der Aufwärterin Hedwig Liedtke, Langfuhr, Bahnhofstraße Nr. 26. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Schwarzes Portemonnaie mit 35 Pf., Trauring, gez. J. R. 7. 9. 97 und 2 Schlüssel, Brieftasche mit Zeugnissen für August Schütz, schwarzes Leder-Reisekissen, Kinder-Pelzkragen, grünes Portemonnaie mit 1,45 Mk. und einem rothen Zettel, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

f. **Zoppot**, 26. Febr. Vor dem hiesigen **Schöffengericht** wurde heute ein „**Betrugsversuch**" aus der **Badesaison** verhandelt. Der Kaufmann Joh. Chaim aus Berlin kam im vorigen Sommer zum Besuche einiger Bekannten hierher. Er besuchte den Kurgarten, und man ließ ihn dort einmal passiren unter dem Hinweis, daß er die Kurtaxe entrichten müsse. Einige Tage später zahlte der Angeklagte nach nochmaliger Aufforderung eine Rate der Kurtaxe für sich und seinen Freund Rentier Lachmann, mit dem er von Berlin gekommen war. Am 29. August begab er sich mit genanntem Herrn auf einen Spaziergang. Als beide an den Kurgarten kamen, wollte der Angeklagte den Weg vom Nordstrande über den Steg zum Südstrande nehmen, um mit L., welcher seine Karte vergessen hatte, am anderen Theile der Strandpromenade zusammenzutreffen. Der diensthabende Controleur hielt Ch. an und erklärte die Karte, die dieser ihm vorwies, für abgelaufen und ungiltig; auch sagte er den Angeklagten, er müsse ihm die Karte abnehmen und er könne dieselbe bei der Direction wiedererlangen. Ch. war hierüber erregt und äußerte auf das Ersuchen des Controleurs, er möge keinen Auflauf verursachen, daß er dies gerade beabsichtige. Später brachte Ch. die Angelegenheit im Beschwerdebureau vor und wurde hier nach seiner eigenen Aussage damit vertröstet, daß das Controlsystem im nächsten Jahre ein anderes werden würde. Damit glaubte er die Sache erledigt, bis gegen ihn Strafantrag erfolgte. Die Anklage lautete dahin, „der Angeklagte habe sich am 29. August 1900 einen rechtswidrigen Vermögensvortheil um 25 Pfennig (Preis der Eintrittskarte) zum Schaden der Gemeinde Zoppot zu verschaffen versucht, indem er seine bereits abgelaufene Karte als giltig vorgelegt habe."

Nach Aussage des Zeugen, Controleur Schmidt, hätte dieser den Angeklagten passiren lassen, wenn er ihm gesagt, daß er nur den bezeichneten Weg benutzen wolle, worauf Zeuge Rentier Prutz die Befugniß des Genannten zu dieser Maßregel bestätigte. Herr Pr. führte weiter an, daß im vergangenen Jahre massenhaft mit falschen und abgelaufenen Karten versucht worden wäre, die Kurtaxe zu umgehen und man selbst in den besten Familien darin sich nicht der betrügerischen Absicht bewußt gewesen zu sein scheine. Eine Zwischenfrage des Angeklagten an den Zeugen, ob er auch die Strafanzeige gemacht haben würde, wenn er nicht ein Jude wäre, schloß der Vorsitzende von der Beantwortung aus. Der Angeklagte behauptete, Zeuge habe anderen gegenüber dahin gehende Aeußerungen gethan. Nach Vernehmung verschiedener anderer Zeugen, welche bestätigten, daß der Angeklagte ein wohlhabender Kaufmann sei, der stets in freigebiger Weise sich gezeigt habe, wurde die Beweisaufnahme geschlossen, worauf der Amtsanwalt eine Gefängnißstrafe von **10 Tagen** beantragte. Nach einigen Ausführungen des Vertheidigers des Angeklagten, Herrn Rechtsanwalts Sternberg aus Danzig, verkündete nach kurzer Berathung der Vorsitzende die **Freisprechung des Angeklagten** unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse und begründete das Urtheil damit, es sei durch die Zeugenaussagen, insbesondere durch die schriftliche Aussage des Lachmann, erwiesen, daß der Angeklagte nur den bezeichneten Weg habe benutzen wollen und da dieser frei passirbar sei, falle die Anklage in sich zusammen.

Konitz, 26. Febr. **Massenvernehmungen** finden täglich beim hiesigen Amtsgericht statt. Die Terminsbestimmungen — es sind weit über 100 Personen geladen — reichen bis zum 11. nächsten Monats. Es handelt sich bei den Vernehmungen um den Beleidigungs-Strafprozeß gegen die „Staatsbürger-Zeitung" in Berlin. Der Prozeß soll demnächst vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt werden. Wie es heißt, werden aus diesem Prozesse wahrscheinlich weitere Strafprozesse gegen jetzt als Zeugen geladene Personen entstehen.

Pillau, 26. Febr. **Pillau ist von Eis blockirt**, so daß Dampfer weder einkommen noch ausgehen können. Bereits Sonntag Vormittag wurden durch den eingehenden Strom ungeheure Eismassen durch das Seetief nach dem frischen Haffe getrieben. Als jedoch Nachmittags der Strom ausging, trieb das Eis wieder seewärts. Ueber Nacht hat sich der Strom jedoch von neuem gedreht und Seetief wie Vorhafen waren mit Eis vollständig angefüllt, ja stellenweise war das Eis sechs Fuß übereinandergeschichtet.

Saalfeld (Ostpr.), 25. Febr. Eine **Dampfkessel-Explosion** fand hier heute um 10 Uhr Vormittags bei dem Lederfabrikanten Herrn Schulz statt. Das **Kesselhaus wurde vollständig auseinander** gerissen und die Mauern und Stallgebäude gänzlich zerstört. Das Wohnhaus des Ackerbürgers Walter wurde arg in Mitleidenschaft gezogen; keine Fensterscheibe ist ganz geblieben, Wände und Dach sind beschädigt. Erheblich verletzt wurde der Heizer, dem ein Stück Fleisch aus einem Bein herausgerissen worden ist. Mehrere Personen erlitten leichtere Verletzungen. (E. Z.)

Danziger Börse vom 27. Februar.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 772 Gr. 150 M, hochbunt 774 Gr. 152 M, fein hochbunt glasig 766 und 772 Gr. 153½ M, hochbunt leicht bezogen 777 Gr. 151 M, fein weiß 788 und 793 Gr. 154 M, streng roth 766 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 125 M, 756 Gr. 124½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große Chevalier 686 Gr. 135, mit Geruch 662 Gr. 126 M per To. — **Hafer** inländ. 126 M, fein 127 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** inländ. 170 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 42, 43, 47, 48, 49½, 50 M, Thymothee 21 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,50 M, mittel 4,25 M, feine 4 M, 4,05 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,35, 4,37½, 4,45 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 27. Febr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Schrotmehl 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 12,00 M, ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 11,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Berlin, den 27. Februar.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

432 **Rinder**. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—47 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

2276 **Kälber**: a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 67—69 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 54—58 M; c) geringe Saugkälber 46—50 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—45 M.

1133 **Schafe**: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59—62 M; b) ältere Masthammel 47—55 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 43—46 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10 013 **Schweine**: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 56—57 M; b) Käser — M; c) fleischige 53—55 M; d) gering entwickelte 50—52 M; e) Sauen 52—53 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben bei schwacher Kauflust ungefähr 140 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam.

Schafe. Bei den Schafen fanden fast ⅔ des Auftriebes Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Februar. Wind: S.

Angekommen: Emil Berenz (SD.), Becker, Blyth und Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Activa (SD.), Petersen, Bremen, Güter.

Den 27. Februar. Wind: S.

Gesegelt: Wagrien (SD.), Wendt, London, Zucker. — Blenda (SD.), Häßler, Oscarshamn, leer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.